

wurde nicht gezweifelt. Trotz alldem bin ich meinen geliebten humanistischen Liebhabereien treu geblieben, vertiefte mich in die klassische Literatur und schlich mich sogar unerlaubt zu Aufführungen ins Stadttheater. Es ist mir sogar gelungen, diese im Grunde doch harmlosen Eskapaden geheim zu halten.

Als dann Franz Xaver Gruber, ein Enkel des „Stille-Nacht-Dichters“, daran ging, für den Domchor auch unter uns Theologen Sänger zu suchen, bin ich, zu meiner großen Freude, als Bassist in den Domchor aufgenommen worden. Dabei lernte ich Mozart, Joseph und Michael Haydn, Bach, Händel und zeitgenössische Kirchenkomponisten kennen. Ich sehe immer noch den späteren Direktor des Mozarteums und Musikschriftsteller Bernhard Paumgartner auf dem Chor neben uns sitzen und, scheinbar in sich versunken, unseren Aufführungen zuhören. Ich habe ihn später als Mensch und Künstler sehr schätzen gelernt. Dabei ist es mir immer bewußter geworden, welch hohen Wert gerade die Musik hat und wie sie ein Menschenleben, auch das Leben eines Priesters, wesentlich bereichern kann.

Tiefen Eindruck haben auf mich die jährlichen Generalversammlungen des Kath. Universitätsvereins gemacht, bei denen immer Hermann Bahr die geistvollen Festreden gehalten hat. Diesen Dichter habe ich schon früher als Gymnasiast kennengelernt, wenn er nächst dem Borromäum längs des Gersbaches seine Spaziergänge machte, ein Patriarch in wallendem Haar und mit langem Bart. Bei Vorträgen und Dichterlesungen im Mozarteum erlebte ich auch Anton Wildgans, Josef August Lux und Gustav Frenssen. Am 13. Juni 1924 empfing ich die Priesterweihe durch den damaligen Weihbischof Dr. Anton Keil. Ich danke heute noch allen, die mich zum Priesterstand geführt und vorbereitet haben.

Am 20. Juli, es war ein strahlend schöner Sommertag, war dann meine Primiz in Schwoich, und zwar im sogenannten „Keller“. Mein Prediger war Peter Ehrenstrasser, vulgo „Hintberger-Peter“, der spätere Ehrenomherr und Dechant von Mittersill im Pinzgau. Am Montag darauf ergab es sich, daß ich buchstäblich über Nacht ein Doppelmillionär geworden war, d. h., ich hatte zwei große Wäschekörbe voll Kronennoten auf mein Zimmer bekommen, die am Primiztag für den Primizianten geopfert worden waren. Und nun hatte ich den ganzen Tag nichts anderes zu tun, als dieses Papiergeld zu zählen. Es waren 2 Millionen Kronen, bedingt durch die Inflation, die gerade an einem neuen Höhepunkt angekommen war. Ich habe mir davon schnell einen Anzug, etliche theologische und humanistische Bücher, darunter

bezeichnenderweise eine Gesamtausgabe von Grillparzers Werken, und ein schönes neues Brevier gekauft, denn schon am nächsten Tag konnte das Geld weniger an Wert besitzen. Das vierte Jahr im Priesterseminar war für mich besonders gesegnet und verschönt, denn wir wurden oft auf Aushilfen geschickt, was von uns sehr begehrt war, da es als Frühstück einen meist besseren Kaffee gegeben hat. Die theologischen Fächer Pastoral und Kirchenrecht haben mir nicht viel zu schaffen gemacht, und so hatte ich Muße genug, auch meinen humanistischen Neigungen treu zu bleiben, las schöngeistige Literatur, hörte Konzerte und ging erlaubterweise ins Theater.

Und dann ging's hinaus auf den ersten Kooperationsposten und damit hinein in die Schule des Lebens und der Bewährung. Meine Posten: ein Jahr Kirchberg im Brixental, vier Jahre in Alpbach, ein Jahr in Breitenbach und zwei Jahre in Hart im Zillertal. Die letzten zwei Jahre verbrachte ich als Lehramtskandidat an der Universität in Innsbruck, denn ich wollte Gymnasialprofessor werden, studierte Germanistik und Geschichte bei den Deutschprofessoren Josef Schatz und Moriz Enzinger und bei den Geschichteprofessoren Hermann Wopfner, Otto Stolz, Philipp Dengel, Harold Steinacker und beim Althistoriker Lehmann-Haupt. Ich studierte auch Pädagogik bei Strohal und Philosophie bei Ehrismann.

Nach vier Semestern mußte ich aus gesundheitlichen Gründen das Studium aufgeben und bin wieder in die Seelsorge zurückgekehrt, diesmal als Koordinator in das Passionsspieldorf Thiersee (1933 bis 1941). Die letzten eineinhalb Jahre wirkte ich dort unter erschwerten Umständen auch als Pfarrer. Seit 1940 wurde ich aus angeblich politischen Gründen so bedrängt, daß ich auf Anraten von Dechant Josef Hintner 1941 in die Pfarre Itter versetzt wurde. Ich hatte aus meiner österreichischen Gesinnung nie ein Hehl gemacht, und so quälten mich die Nazis, nahmen mich zweimal in „Schutzhaft“, gaben mir Religionsverbot, bis ich Thiersee, das ich sonst sehr geliebt habe, verlassen mußte. Vor allem meine Mitarbeit bei den Passionsaufführungen, meine Verbundenheit mit dem Christusdarsteller Alois Kaindl und dem Schöpfer der Passionsmusik, Vinzenz Goller, sind zu bleibenden Erinnerungen geworden. So fand ich in Itter eine neue Wirkungsstätte. Nicht unerwähnt lassen möchte ich die stürmischen Maitage 1945, die Befreiung der politischen Häftlinge auf Schloß Itter, meine geheimen Kontakte zu den prominenten französischen Politikern, dem franz. Generalissimus Weygand, Ministerpräsident Daladier und General Gamlin u. a., die hier, in einem Nebenlager